

Lodzzer Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen der deutschen Militär- und Zivilbehörden

Die Lodzzer Zeitung erscheint täglich als Morgenszeitung. Monatlicher Bezugspreis in Lodz: RM. 2,50, frei Haus, bei Abnahme in der Geschäftsstelle RM. 2, bei Streichbandbezug RM. 2,50, zuzüglich Porto. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Nachlieferung. — Anstalt: Lodz, Reichsrufer Str. 66. — Fernsprecher: Verlag 106-90.

Stichtstellung 148-12. Konfessionsbindung: Deutsche Genossenschaftsbank AG, Lodz. Anzeigenpreis: 10 Rpf. für die 12spaltige 22 mm. breite Zeilenzeile. Größtster Anzeigenpreis für Familienanzeigen. Für Kleinanzeigen Vorberechnung. Einzelgenuss 18 Rpf. für die Montagausgabe am Sonnabend 18 Rpf. 3. 3. in Anzeigenpreisliste Nr. 1 abfl.

Briten-Kreuzer versenkt!

Neuer Erfolg des Kapitänleutnants Prien und seiner Mannschaft

Berlin, 29. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein britischer schwerer Kreuzer der London-Klasse ist durch Kapitänleutnant Prien, dem Sieger von Scapa Flow, ostwärts der Shetland-Inseln torpediert und vernichtet worden.

Die schweren Kreuzer der London-Klasse gehören zu den modernsten Einheiten der britischen Flotte. Sie sind in den Jahren 1927 bis 1929 vom Stapel gelaufen und haben eine Wasserverdrängung von 9730 bis 9900 Tonnen. Ihre Geschwindigkeit ist mit 32,2 Knoten außerordentlich hoch. Die Bewaffnung der London-Klasse besteht aus acht 20,3-cm- und vier 4,7-cm-Geschützen. Die Flakarmierung umfasst vier 10,2-cm- und vier 4-cm-Geschütze. Ferner hat dieser schwere Kreuzertyp acht Torpedorohre in Vierlingsgruppen. Die Besatzung besteht aus 680 Mann.

Kapitänleutnant Prien! Der Name hatte schon einmal besonderen Klang in deutschen und auch in englischen Ohren. Vor ein paar Wochen, als er mit seinem U-Boot im Hafen von Scapa Flow heimgezählt hatte, was das einstmalige meerbherrschende England vor 20 Jahren der deutschen Flotte ungestraft glaubte antun zu können! Vor ein paar Wochen, als Prien mit der Besatzung seines U-Bootes vom ganzen deutschen Volk mit Stolz und Jubel empfangen wurde! Und nun zeigt sich, daß diese deutschen Seeleute nicht auf ihren Lorbeeren ausgeruht haben, daß ihnen im Gegenteil die Auszeichnungen, die ihnen zuteil wurden und deren verpflichtendste für sie der Händedruck des Führers gewesen ist, ein Ansporn zu neuem, höchstem Einsatz war. Der Erfolg, der Sieg war abermals mit ihnen!

Für England aber bedeutet der treffliche Torpedoschuß dieses U-Bootes erneut einen schweren Verlust, nicht nur an Material und an Menschenleben, nein, vor allem auch an niemals wieder einzuholendem Prestige. Immer eifriger schließt sich der deutsche Ring um England. Zu dem unheimlichen Verlust an Handelschiffen ringsum an der englischen Küste, zu der Vernichtung eines englischen Hilfskreuzers durch deutsche Seestreitkräfte im Nordatlantik gesellt sich nun dieser Verlust eines modernen schweren Kreuzers. Es ist ganz gleichgültig, ob sich die stolze englische Flotte in den Schlupfwinkeln ihrer nördlichen Häfen versteckt oder ob sich ein einzelnes Kriegsschiff doch einmal aufs offene Meer hinauswagt: Die deutschen Angriffskräfte erreichen den Feind und wissen ihn, wo sie ihn treffen, zu schlagen.

Zuspitzung in Karelien

Moskau kündigt den Nichtangriffspakt mit Finnland

Moskau, 29. November

Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine Sondermeldung, worin der Inhalt der sowjetischen Antwort auf die letzte finnische Note vom 27. November bekanntgegeben wurde, deren wesentliche Punkte bei dieser Gelegenheit angeführt werden. In der sowjetischen Note wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung infolge des Vorgehens der finnischen Regierung sich gezwungen sehe, den zwischen der Sowjetunion und Finnland seit 1932 bestehenden Nichtangriffspakt zu kündigen.

Die Note führt den Nachweis über die Entstehung des Zwischenfalles bei Mainila mit bis ins einzelne gehenden Angaben. Die Weigerung der finnischen Regierung, ihre Truppen an der Grenze zurückzuziehen, so heißt es in der Note weiter, und der Vorschlag, die Truppen auf beiden Seiten zurückzuziehen, lege das Bestreben an den Tag, Leningrad unter einer Angriffsdrohung zu halten. Die gegenwärtige Situation sei bereits eine ungleiche, da Leningrad von der finnischen Grenze nur 32 Kilometer entfernt liege, während sich auf der finnischen Seite kein wichtiges Zentrum befinde. Es brauche nicht gesagt zu werden, daß die Sowjettruppen nicht 25 Kilometer von der Grenze zurückgezogen werden können, denn dann würden sie in den Vorstädten Leningrads stehen, was absurd wäre vom Standpunkt des Schutzes der Stadt aus. Der sowjetische Vorschlag, daß die finnischen Truppen um 25 Kilometer zurückgezogen werden sollen, sei ein Mindestvorschlag. Wenn er abgelehnt werden würde, so bedeute dies eben, daß die finnische Regierung Leningrad unter direkter Bedrohung durch ihre Truppen halten wolle.

Mit der Konzentration einer größeren Zahl von regulären Truppen an der Grenze begehe die finnische Regierung einen feindseligen Akt, der unvereinbar sei mit dem Nichtangriffspakt, der zwischen beiden Staaten bestehe. Durch die Weigerung, die Truppen zurückzuziehen, zeige die finnische Regierung, daß sie gewillt sei, die gegenwärtige Position aufrechtzuerhalten, unter Nichtachtung der Bestimmungen des Paktes. Die Sowjetunion könne einer Seite nicht gestatten, den Pakt nicht einzuhalten, während die andere Seite ihn einhalte. So erachte es die Sowjetregierung für nötig zu erklären, daß die Sowjetunion sich nicht mehr durch die Bestimmungen des Paktes für gebunden halte.

Rußland schießt zurück!

Antwort auf finnische Provokationen

Moskau, 29. November

Der Oberkommandierende hat an die Truppen des Leningrader Militärbezirks folgenden Armeebefehl erteilt:

Befehl des Oberkommandos des Leningrader Militärbezirks:

Leningrad, den 27. November 1939

Im Zusammenhang mit der provokatorischen Artilleriebeschließung unserer Abteilung im Rayon Mainila auf der Karellischen Landenge gab das Oberkommando des Leningrader Militärbezirks den Truppen den Befehl, im Falle einer Wiederholung der Provokation der finnischen Militärelite das Feuer zu erwidern bis zur Vernichtung des Gegners.

Deutschland der Verletzung der für Minen geltenden internationalen Übereinkommen zu beschuldigen.

Französische Kulturschande

Skandalöse Unterbringung deutscher Zivilgefangener

Paris, 29. November

Der „Petit Parisien“ verweist auf die außerordentlich schwierige Lage, in der sich die in den französischen Konzentrationslagern festgehaltenen deutschen Staatsangehörigen bei der augenblicklichen schlechten Witterung befinden. Aus der Meldung geht hervor, daß die deutschen Zivilgefangenen in Frankreich in einer Art und Weise behandelt werden, die mit Menschlichkeit nichts mehr zu tun hat.

Italien und der Krieg

Rom, im November

Italien steht in diesem Krieg nicht den Zusammenprall zweier wegen einer territorialen Frage verfeindeter Völker. An Polen als Ursache des deutsch-englischen Krieges hat in Italien trotz britischer Propaganda niemand geglaubt. Italien steht in diesem Krieg die grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen zwei Welten. Auf der einen Seite die Alles-Bestehenden, die Träger und Nutznießer einer materiellen, finanziellen und wirtschaftlichen Vorkriegsherrschaft, auf der anderen Seite die Völker und Staaten, die „zu spät“ kamen, deren Lebensbedürfnisse, Energien und Leistungsfähigkeit ihren Platz an der Sonne beanspruchen und die durch die Verewigung des Systems von Versailles in immerwährender Knechtschaft zugunsten der Bestehenden gehalten werden sollen. In Italien bringt man dies gemeinsam auf die klare Formel: Die Auseinandersetzung zwischen den Plutokratien und den jungen Völkern, der Kampf zwischen dem Status quo und der Dynamik im Völkerverleben.

Mit dieser Ansicht ist für Italien die Stellungnahme schon gegeben. Es ist ein Irrtum, von der Neutralität Italiens zu sprechen. Italien hat im gegenwärtigen Konflikt niemals seine Neutralität erklärt. Italien konnte das auch gar nicht, da sein Urteil über die politischen und militärischen Evolutionen in einem Ringen zwischen Status quo und Dynamik nicht neutral sein kann. Italien ist gegenwärtig nur eine „potenza non belligerante“, eine nichtkriegsführende Macht. Alles andere liegt im Schoß der Entwicklung. Zu beachten bleibt zum Verständnis der Haltung Italiens jedoch: Die Erklärung des italienischen Ministerrates vom 1. September, daß Italien keine militärischen Operationen unternehme, haben mit einer Neutralitätserklärung nichts zu tun. Was aber das Ende des Krieges, also die Gestaltung des neuen Friedens, anbelangt, hat Italien seine Absicht in zahlreichen Zeugnissen bekanntgegeben: Es muß ein Friede der Gerechtigkeit sein. Versailles wiederholt sich niemals wieder. Die italienischen Interessen müssen erfüllt werden. Italien wird in diesem Zusammenhang sein entscheidendes Wort sprechen.

Das sind die Grundlinien der italienischen Haltung. Alles andere sind Neuformulierungen zum politischen Tagesgeschehen. Beiwert, Kommentare, aber keine Grundelemente. Italien ist wie keine andere Großmacht in der Welt an der Auseinandersetzung in Europa interessiert. Für dieses Interesse gibt es vier Gründe:

1. Italien tritt mit ganzer Entschlossenheit für die Abschaffung des Zustandes ein, daß ein oder zwei Großmächte Europas alles besitzen, Rohstoffe, Kolonien, Finanzdiktatur, Beherrschung der See-Routen, usw., während andere trotz ihrer unbestrittenen größeren Arbeits- und Leistungsfähigkeit, Organisations-talent und Entschlußkraft für immer zu den „Enterbten“ gehören sollen. Italien wendet sich scharf gegen die Wirtschaftsvorherrschaft einiger zum Schaden aller. Es sieht in Deutschlands Kampf gegen die Blockade eine Fortsetzung des Kampfes, den Italien 1935/36 gegen die wirtschaftliche Erdrückung mittels der von England über den Völkerbund organisierten Sanktionen führen mußte. Italien weiß, daß derartige wirtschaftliche Erdrückungskriege an der Entschlossenheit der jungen Völker und ihrer Organisation scheitern müssen.

2. Der Lebensraum Italiens ist das Mittelmeer. Selten wieder ist einem Volk durch die geographische Lage der Lebensraum so klar vorgeschrieben wie Italien im Mittelmeer. Dieses Mittelmeer wird in seinen Zugängen (Suez, Gibraltar) noch heute durch eine Macht beherrscht, die keine echte Mittelmeer-Macht ist: England. Die wirkliche Freiheit des Mittelmeeres aber heißt für Rom das Aufheben der englischen Vorkriegsherrschaft in diesem Meer. Italien weiß, daß das „Leben“ vor der „Straße“ den Vorrang haben muß. Das bedeutet nicht, daß Italien seine absolute Vorherrschaft an die Stelle Englands im Mittelmeer setzen will, sondern nur, daß die Mittelmeerstaaten von den englischen Einflüssen, Anträgen, Koalitionen und Wirtschaftsdpressionen befreit werden müssen. Das Mittelmeer — den Mittelmeer-Völkern, die in ihrer Selbstständigkeit sodann zu einer festen, von England nicht mehr zu zerstörenden Gemeinschaft finden werden.

3. An den Forderungen Italiens hat sich nichts geändert. Ihre Erfüllung bleibt das Axiom der italienischen Außenpolitik. Der Duce hat sie in Tunis, Suez, Dschibuti zusammengefaßt. Die Lösung dieser Probleme ist für Italiens Leben im Mittelmeer, für den Ausbau seines Imperiums in Afrika lebenswichtig und dringend. Ein neues, auf die natürlichen Kräfte der Völker und nicht auf die Annahme und überalterten Positionen einzelner Mächte basiertes Gleichgewicht ist für Italien ohne Lösung dieser Probleme

Wider besseres Wissen

Deutsche Minen entsprechen internationalen Bedingungen

Berlin, 29. November

An der Küste von Norfolk, so schreibt die „Times“, seien deutsche Minen angeschwemmt worden. Bei der Überprüfung habe sich herausgestellt, daß alle diese Minen den von den internationalen Übereinkommen festgelegten Bedingungen entsprechen. Sie sind sämtlich, wie der Marinefachverständige der „Times“ erklärt, mit einem Mechanismus ausgerüstet, der sie un-schädlich macht, sobald sie von der Verankerung losgerissen werden.

Die italienische Presse, die sich mit diesem Eingeständnis der „Times“ befaßt, bemerkt hierzu, um so verwunderlicher sei es, daß fast die ganze englische Presse fortfahre,

nicht denkbar. Die „piatti di lenticchie“, die „Linsen-gerichte“, gleich welcher Kompromissart auch immer, stellen dabei keine Lösung dar.

4. Der Donau- und Balkan-Raum ist für Italien ein wirtschaftlich außerordentlich wichtiges Hinterland. Italien tritt dafür ein, daß Einflüsse auf die Balkanstaaten von Mächten, die an diesem Raum nicht lebenswichtig interessiert sind — also auch nicht an der Ordnung und dem Frieden dieses Raumes — nicht stattfinden. In diesem Sinne hat Rom den Zusammenbruch französischer Vorkriegs für diesen Raum begrüßt. In diesem Sinne ist Italien gegenüber dem englischen-türkischen Pakt wachsam, wenn er zum Spannungsbrett englischer Einflüsse in einem Gebiet benutzt werden sollte, in dem England nichts zu suchen hat.

Auch von diesen Gesichtspunkten aus beurteilt Italien den Konflikt. In der ersten Phase des Krieges (deutsch-polnischer Kettzug) hat Italien erfolgreich die Absichten Englands einer Ausdehnung des Konfliktes auf das Mittelmeer im Sinne der immer von den Achsenmächten vertretenen Ansicht der Lokalisierung des Konfliktes verhindert. Der weitere Verlauf der politischen wie militärischen Ereignisse wird Italien weder unvorbereitet noch passiv finden. Die fortgesetzten militärischen und wirtschaftlichen Vorbereitungen Italiens unter der persönlichen Aufsicht des Duce, die ständigen amtlichen Befragungen über Rapporte der militärischen Chefs an den Duce stellen den aufschlußreichsten und eindringlichsten Kommentar dar, den Italien zur Lage schreiben kann.

Kein Staat in Europa weiß endlich so gut die Kräfte eines jungen, unter einer entschlossenen und zu allem bereiten Führung zu werten wie Italien, das 1935 einer Wirtschaftskoalition von nicht weniger als 52 Staaten widerstand. Das Urteil des Faschismus zur gegenwärtigen politischen Situation lautet dementsprechend, daß England in seiner Mentalität von 1914 abzunehmen ist, welche unabsehbare dynamische Kraft ihm mit dem nationalsozialistischen Großdeutschland gegenübersteht. Das Urteil des Faschismus lautet weiter, daß England die Welt noch immer mit den Schenkklappen des Jahres 1918 sieht, ohne sich Rechenschaft zu geben, welche neuen Kräfte in Europa entstanden und wie sie gegen England stehen. Wissen Engländer in Rom doch, daß der erste schwere Schlag, der England trifft, vermutlich genötigt, um im ganzen Osten und Mittleren Osten die Wölfe gegen die britische Herrschaft aufzuheben zu lassen.

Italiens hat man begonnen, vor Italiens Haus, die dem Faschismus demokratische Serenaden darzubringen. Es handelt sich um dieselben Kräfte, die infolge der Faschismus verdammten und verurteilten, die 1935 vorgehen, nichts gegen Italien zu haben, sondern Italien nur vom Faschismus befreien zu wollen. Allein, mit Serenaden täuscht man das italienische Volk nicht. Damit wird nicht eine der Erinnerungen vergessen gemacht, die Italien an die Geschichte des fortgesetzten englisch-französischen Vertrages von 1917 bis 1939 im Mittelmeer zu ungunsten Italiens bewahrt. Denn so sicher es ist, daß Italien im gegebenen Augenblick, den der Duce bestimmt, seine ganze Kraft zur Bekämpfung einer besseren und gerechteren Ordnung in Europa, zur endgültigen Vernichtung des Versailles Vertrages in die Waagschale werfen wird — so sicher ist es auch, daß Italien immer auf der Seite der Gegner des Systems und der Mentalität von Versailles stehen und kämpfen wird.

W. L.

Jüdische Kriegsgewinnler

Der Poilu bezahlt die Reife

Genf, 29. November.

Auf die Kriegsgewinnler, die sich in Frankreich unter jüdischer Führung breit machen, wurde in der Landwirtschaftskommission der Kammer hingewiesen. Da die Kantinen für die französischen Soldaten nach Mitteilung der Heeresleitung erst Anfang Januar geöffnet werden können, wurde inzwischen die Belieferung der Front Privatunternehmen übertragen. Die Kammerkommission hat eine ganze Anzahl von Weinlieferanten zur Anzeige gebracht, die durch den Weinvertrieb an der Front 100 bis 200% Gewinn erzielen.

Zumutungen an Neutrale

Frankreich erteilt der Handelschiffahrt „Anweisungen“

Oslo, 29. November

Die französische Gesandtschaft in Oslo hat an norwegische Geschäftsleute und Schiffseigner eine Mitteilung über die „Kontrollmaßnahmen“ der Westmächte gegenüber Schiffen von und nach Deutschland oder Nachbarländern Deutschlands verfaßt. In diesem Schreiben heißt es, Schiffe, die einen französischen oder englischen Kontrollhafen nicht freiwillig anlaufen, könnten zur Untersuchung dorthin aufgebracht werden. Die beschlagnahmten Waren oder der Betrag ihres Wertes blieben bis Friedensschluß „unter Aufsicht der französischen Behörden“.

Weiter wird in diesem Schriftstück, dessen Inhalt in Norwegen mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen wird, verlangt, daß nicht zu beschlagnahmende Waren nur von Schiffen übernommen werden dürfen, deren Abfahrtsdokumente aus dem letzten neutralen Hafen vor dem 11. Dezember 1939 datiert sind, oder daß diese Waren von einem Schiff übernommen sind, das die Abfahrtsdokumente eines neutralen Hafens, vor dem 1. Januar 1940 datiert, vorzeigen kann, und daß die Waren außerdem Gegenstand eines Kontraktes sind, der vor dem 28. November 1939 unterzeichnet ist. Der Vertrag muß dem Käufer jedoch die Pflicht auferlegen, die Waren entgegenzunehmen und sie spätestens bei der Uebernahme zu bezahlen. Den norwegischen Exporteuren wird angera-

Indiens unerfüllte Forderungen

Kongreßpartei verlangt Unabhängigkeit

Kairo, 29. November

Der Vorstand der Indischen Kongreßpartei hat eine Entschließung angenommen, wonach diese größte indische Partei ihren Anhängern die Parole gibt, sich von der britischen Politik und von dem von England geführten Krieg abzuwenden und nicht mit den britischen Behörden in Indien zusammen zu arbeiten.

In der Entschließung wird weiter hervorgehoben, daß die Erklärung der Unabhängigkeit Indiens und die Aufstellung einer indischen Verfassung durch eine indische verfassungsgebende Versammlung von wesentlicher Bedeutung seien, um den imperialistischen Schandfleck aus der britischen Politik zu löschen und um den Kongreß in die Lage zu versetzen, die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Großbritannien überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Auch die französische Gesandtschaft in Budapest veröffentlicht ähnliche Anweisungen wie in Norwegen an die ungarischen Geschäftskreise über die Kontrollmaßnahmen zur See. Und solche annehmenden Forderungen werden noch gestellt, während schon der letzte Rest an Ansehen der Flotten der Westmächte im Meere versinkt.

Geballter Widerstand

Japan zur Führung gegen England bereit

Schanghai, 29. November

Unter der Überschrift „England verletzt das Völkerrecht“ mündet sich die japanische Militärfresse nahe- stehende japanische Zeitung „Taishu Shimpō“ gegen Englands Ankündigung der Blockade gegen die deutsche Ausfuhr und stellt dazu fest, Japan sei bereit, solche Länder, die gewillt seien, mit Gegenmaßnahmen zu antworten, unter seiner Führung zu vereinigen. Japan lasse sich derartige Zwangsmaßnahmen, die den neutralen Ländern größeren Schaden als Deutschland zufügen, nicht gefallen.

Flottensieg im Nordatlantik

Die Vernichtung des englischen Hilfskreuzers „Rawalpindi“

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen an einzelnen Stellen der Front geringe Spätrupp- und Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe beschränkte sich infolge der Wetterlage auf Aufklärungsstätigkeit in Grenznähe.

Deutsche Seestreitkräfte unter Führung von Vizeadmiral Marshall haben beim Passieren der nordatlantischen Gewässer den Seeraum zwischen Faröer und Grönland aufgeklärt. Hierbei stellten sie in der Nähe von Island den britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi“, der nach kurzem Gefecht vernichtet wurde. Es gelang trotz sofort einsetzender Rettungsmaßnahmen nur, 26 Mann der Besatzung des Hilfskreuzers zu bergen.

In seiner stetigen Sorge vor U-Boot- und Luftangriffen und in dem Wunsch, seine Flotte nach dem alten Grundsatz der Flotte in being zu schonen, hat sich England gezwungen gesehen, die Nordsee und die nordatlantischen Seegebiete der deutschen Seemacht freizugeben, die in diesen Gebieten nach eigenen Entschlüssen operiert. Das Seegefecht bei Island ist ein Zeichen für die Schwäche Englands, und zwar weniger aus dem Grunde, weil ein englischer Hilfskreuzer versenkt wurde, der mit acht 15-cm-Geschützen armiert war, als deswegen, weil das Seegefecht in dieser Gegend stattfand. Nachdem England nach dem Zeugnis von Lord George die Nordsee schon geräumt hatte, zeigt sich seine Schwäche nun auch im Nordatlantik.

Das Seegefecht fand in der Abenddämmerung bei schon schlechtem Licht statt. Die deutsche Artillerie lag sofort am Ziel. Gleich nach den ersten Treffern brachen Brände aus, die sich blitzschnell über das ganze Schiff erstreckten. Der feindliche Hilfskreuzer war in ein Flammenmeer gehüllt, mehrere Detonationen wurden beobachtet. Offenbar waren die Munitionskammern explodiert. Das Schiff ging schnell unter. Sofort wurden die Rettungsaktionen eingeleitet, und alles, was an Ueberlebenden gesehen wurde, konnte geborgen werden. Es waren insgesamt 26 Mann; der größte Teil der Besatzung ist mit dem Schiff untergegangen.

Die gefangenen britischen Seeleute waren sämtlich Schotten. Sie sagten aus, daß sie von dem Angriff völlig überrascht wurden, denn niemand hatte erwartet, in dieser Gegend auf deutsche Seestreitkräfte zu stoßen. Man hatte ihnen immer wieder erklärt, „England beherrsche allein die Meere und kein Gegner werde sich hier ihnen stellen“. Sie hielten mit ihrer Empörung über diese Täuschung nicht zurück.

Während die Engländer ihre eigenen Küsten nicht schützen können, und einen Teil ihrer Häfen sperren mußten, hat eine aktive deutsche Kriegsführung aller Welt gezeigt, was von dem britischen Anspruch auf Seeherrschaft zu halten ist. Während die englische Schlachtflotte in ihren Schlupfwinkeln bleibt, hat die britische Admiralität es vorgezogen, neutrale Schiffe in die Ge-

fahrenzone hineinzuzerren. Die Schwäche der britischen Kriegsführung wird nunmehr auch in den neutralen Ländern erkannt, die zunächst glaubten, sich einer nicht existierenden britischen Seeherrschaft beugen zu müssen.

Hervorragende Fliegerleistung

Deutsches Flugzeug kämpft mit drei englischen Maschinen

Berlin, 29. November

Aus englischen Schilderungen ergibt sich, daß die hervorragende Tapferkeit eines über Frankreich abgeschossenen deutschen Fliegers den Offizieren der britischen Luftwaffe Anerkennung abnötigt. Das deutsche Flugzeug, so heißt es, sei von drei englischen Hurricane-Maschinen in einen Kampf verwickelt worden, wobei einer seiner Motoren zerstört wurde. Als sich die Notwendigkeit zur sofortigen Landung ergab, sprangen die zwei Kameraden des Fliegers mit Fallschirmen ab. Nur mit einem Motor kämpfte der in der Maschine zurückgebliebene Flugzeugführer völlige Kampfunfähigkeit vor, legte seine Maschine auf die Seite und stellte sich tot oder zumindest schwer verletzt. Als eine der englischen Maschinen, die aus der nächsten Nähe von der Seite aus den Flieger beobachtet hatte, an ihm vorbeigeflogen war, begann er plötzlich wie rasend diese Maschine von hinten zu beschießen und konnte sie auch zum Absturz bringen. Erst dann schickte er sich zur Notlandung an.

Auf halbem Wege umgekehrt

Vorstoß englischer Flieger nach Deutschland mißlungen

Berlin, 29. November

In der Nacht vom 27. zum 28. November haben die Engländer wieder einmal versucht, im Nordwesten Deutschlands mit wenigen Flugzeugen einzufallen. Auch dieser Versuch ist mißlungen. Eines der britischen Flugzeuge mußte auf hoher See notlanden und gab SOS-Zeichen. Da sehr schlechtes Wetter und hoher Seegang herrschten, muß mit dem sicheren Verlust dieses Flugzeuges gerechnet werden. Ein weiteres, bei diesem Einflug beteiligtes Flugzeug scheute den Rückweg über die Nordsee und überflog holländisches Hoheitsgebiet. Die Standorte dieses Flugzeuges sind von deutscher Seite einwandfrei erkannt worden.

Abgeschlagener Tiefangriff

Englische Kampfflugzeuge gegen Fliegerhorst Borkum

Berlin, 29. November

Am Dienstag nachmittag fand ein Tiefangriff englischer Kampfflugzeuge auf den Fliegerhorst Borkum statt, der jedoch abgeschlagen wurde. Die Flugzeuge schossen mit MG's, warfen aber keine Bomben ab.

Bombensfund in Dänemark

Abwurf durch englische Flieger

Apenrade, 29. November

Ein Pächter fand auf seinem Felde in der Nähe von Sønder auf dänischem Gebiet etwa vier Kilometer von der deutsch-dänischen Grenze zunächst drei nebeneinander liegende Böden, in denen sich drei 250-Kilogramm-Fliegerbomben befanden, die in dem weichen Boden nicht freilagen.

Vermutlich handelt es sich um englische Bomben wie im Falle Esbjerg, das bekanntlich von einem englischen Flugzeug am Spätnachmittag des 4. Septembers bombardiert wurde.

Ein gefährliches Thema

Italien warnt, erneut vor britischer Annäherung

Rom, 29. November

Die italienischen Blätter im Zusammenhang mit der Verschärfung der britischen Blockade erneut erscheinende Ankündigung der Möglichkeit einer Schließung der Dardanellen, des Suezkanals und der Straße von Gibraltar veranlaßt das „Giornale d'Italia“ zu der erneuten Feststellung, daß es sich hier bei um ein äußerst gefährliches Thema handle, das auch andere Völker, die heute nicht an Kriege teilnehmen, veranlassen könnte, über den in der Welt geschaffenen Zustand der Beherrschung und Kontrolle von Gebieten, Toren und Straßen, die für das internationale Leben wesentlich seien, nachzudenken.

Unruhe auf Samoa

Folge der englischen Herrschaftsmethoden

San Francisco, 28. November

Im Zusammenhang mit Meldungen über steigende Unruhe auf den Inseln der ehemals deutschen Kolonie Samoa äußerte sich ein amerikanischer Gelehrter, der einige Zeit zu Studienzwecken in Pago-Pago auf der Samoa-Insel Tutuila weilte. Danach sind die Gründe für die gesteigerte Unruhe der Samoaner auf den Inseln des „Mandated Territory of Western Samoa“ in dem großen Unterschied zwischen deutscher Eingeborenenernährung und den britisch-neuseeländischen Herrschaftsmethoden zu suchen.

Vertrauliche Londoner Informationen zufolge plant die britische Regierung die Kontingentierung der amerikanischen Ausfuhr nach Schweden, Norwegen und Holland, und damit würde dem Handel von USA ein neuer schwerer Schlag verfeßt.

Opfern — ein Vorrecht

Feststellungen am Rande der WSB-Sammlungen

Grundsätzlich soll es Derartiges ja nicht geben, manchmal aber hat es doch seine guten Seiten, wenn etwas nicht ganz klappt. So auch Sonnabend und Sonntag, als die rechtzeitig bestellten Abzeichen für die WSB-Sammlung infolge der schlechten Beförderungsmöglichkeiten in Lodz nicht eintrafen. Auf diese Weise wurde nämlich klar ersichtlich, daß das Deutschtum von Lodz nicht unter moralischem Druck, um einer Angelegenheit willen oder nur aus Freude an den Abzeichen spendete, sondern aus Verantwortungsbewußtsein vor der Volksgemeinschaft wirklich opferte. Das Ergebnis der zweiten Sammlung übertraf nämlich — wie nun endgültig feststeht — mit rund 8000 RM. das der ersten WSB-Sammlung bei weitem.

Das Schönste daran ist, daß wir diesmal sagen können, daß auch nicht ein Pfennig von einem Polen dabei ist. Diese WSB-Sammlung war nämlich keine Straßenfammlung, die Jungen, Mädchen und Frauen gingen vielmehr durchweg in die Häuser und an die Arbeitsstätten, und gingen auf die Straße und auf den öffentlichen Plätzen nur dann jemand um ein Opfer an, wenn sie ganz genau wußten, daß dieser jemand ein Deutscher war.

Von der gleichen Opferbereitschaft, wie sie bei der WSB-Sammlung zum Ausdruck kam, zeugt auch die Straßenfammlung, die in aller Stille abgeführt wurde; sie erbrachte bis jetzt nämlich 43.000 RM. und nicht 30.000 RM., wie das gestern gemeldete vorläufige Ergebnis lautete.

Ohne daß darauf auch nur im geringsten hingewiesen wurde, brachten ferner viele Volksdeutschen silbernen und goldenen Schmuck, alte Silberreliefs und kleine Goldbarren. „Damit jeder Deutsche satt und arbeitsfähig werde“ — sagten sie dazu.

Daß auch mancher bedauert, daß er keines der schönen Kleinigkeiten erwerben konnte — viele kamen sogar in die Kreisamtsleitung, um den einen oder anderen „Nahrang“ noch zu bekommen — so wollen wir doch stolz auf das Ergebnis sein, das wir uns durch unsere Opfer selbst ausgestellt haben.

Auch im Lodzer Landkreis ist die Opferbereitschaft groß gewesen. Wegen der schlechten Verkehrsverhältnisse noch keine genauen Angaben vor, so spricht es doch eine eindeutige Sprache, wenn z. B. allein Pabianice 1504,63 RM. nur durch die WSB-Sammlung aufbrachte. Die anderen Ergebnisse werden dessen würdig sein. a. u.

Ly Federn
tragen die **LY** Hochprägung

Lohnerhöhungen für Volksdeutsche

Bekanntmachung der Industrie- und Handelskammer

Die Industrie- und Handelsunternehmen, die in der Lodzer Industrie- und Handelskammer zusammengeschlossen sind, haben beschlossen, ihrem Dank für den Anschluß an das Großdeutsche Reich sichtbaren Ausdruck durch eine Erhöhung der Löhne der volksdeutschen Gefolgschaftsmitglieder zu geben. Diese Lohnerhöhung für Volksdeutsche ist ein Provisorium, das bis zur Festlegung des neuen Lohns tarifs verpflichtend wird. Sie betrifft ausschließlich die niedrigen Löhne, wie aus der heute veröffentlichten Bekanntmachung hervorgeht, und ist darum als eine wahrhaft nationalsozialistische Tat zu werten.

Mord an Kriegsgefangenen gesühnt

Doppelmörder zweimal zum Tode verurteilt

Gestern hatte sich vor dem Sondergericht Lodz der ehemalige polnische Sergeant Juliusz Kurezynski wegen zweifachen Mordes, begangen an einem deutschen Kriegsgefangenen und an einem polnischen Deserteur, zu verantworten.

Am 6. September war ein deutscher Flugzeug abgelaufen. Von den vier Insassen vermochte sich nur ein Obergefreiter durch Fallschirmabsprung zu retten. Er wurde von den Bauern festgenommen und nach Grodzisk bei Warschau gebracht, wo er gemeinsam mit einem polnischen Deserteur in einer Zelle gefangen gehalten wurde. Unmittelbar vor der Flucht der polnischen Truppen holte Kurezynski die beiden aus ihrer Zelle, führte sie auf den Friedhof und erschöß zuerst den Deserteur und dann den deutschen Flieger flüchtig mit einem Karabiner aus einer Entfernung von fünf Schritten.

Kurezynski gestand vor Gericht diese Untat ein, behauptete aber zu seiner Entlastung, er habe auf Befehl gehandelt. Sein Vorgesetzter, ein Major, soll ihm — während er selbst mit der Verachtung seines Gepäcks beschäftigt war — den Befehl erteilt haben, „sich um die Gefangenen zu kümmern“. Kurezynski sah das als Befehl an, sie zu ermorden. Das Gericht lehnte es ab, die angebliche Aussage des Majors: „Und Du kümmerst dich um die Gefangenen“ als einen mildernden Umstand für den Angeklagten anzuerkennen, da diese von dem Angeklagten selbst angeführten Worte keineswegs den Befehlungscharakter beinhalten, und weil Kurezynski nicht be-

„Erfüllung einer staatsbürgerlichen Pflicht“

Die Internierung der Deutschen im Cholmer Land

Das große Geschehen, das vielen unendliches Leid und Elend brachte, hat stumm gemacht. Viele Worte machen im eigenen Erleben können heute nur wenige, meistens gerade die, die dieses Erleben nicht in seiner ganzen Größe und Schwere zu tragen hatten. Die kurzen und knappen Angaben, die uns Volksgenosse Tews über das Schicksal von 1500 deutschen Männern aus dem Cholmer Land machte, sprechen darum gerade durch ihre Kürze und Knappheit eine berechtigte Sprache; sie künden von einem Leid, dem sich wohl kaum jemand verschließen wird. Volksgenosse Tews berichtete:

„Etwa zwei Wochen vor Ausbruch des Krieges wurden bei uns im Cholmer Land sämtliche Geschäfte geschlossen und allen deutschen Familien die Rundfunkgeräte weggenommen. Kurz vor sowie bei Ausbruch des Krieges wurden die meisten Männer unserer 23.000 Deutsche zählenden Siedlungsgruppe interniert. Rund 1500 Männer aus den Gemeinden Encow und Kamien wurden in dem Arbeitslager Rutka bei Ruda-Opalin gefangen gehalten. Der erste Transport aus Encow mußte die 43 km. lange Strecke an einem Tage zu Fuß machen, der zweite, zu dem auch ich gehörte, wurde auf Damerwagen dahin befördert. Wir wurden alle von den Arbeitsplätzen, so wie wir gerade gingen und standen, genommen, manche nur mit Hose und Hemd bekleidet, so daß sie später nachts oft froren. Die Polizei lag uns dabei vor, es ginge lediglich um die Erfüllung einer „staatsbürgerlichen Pflicht“. Wir sollten angeblich drei Tage lang freiwilligen Arbeitsdienst leisten.

Ein „Morgengebet“

Unser Transport kam am Morgen in Opalin an. Wir wurden auf den Hof einer Glashütte gebracht, wo schon die früher Verhafteten waren. Wir standen da, 280 Mann, und mußten zusehen, wie man es mit ihnen trieb: Sie, die die Nacht über hier auf dem Hofe saßen und schliefen, wurden nun plötzlich aufstehen und sich fertig machen. Wer es nicht so konnte, wie die Polizisten es sich wünschten, dem wurde mit dem Gummiknüppel oder mit dem Kolben „nachgeholfen“. Ein 75-jähriger Greis, der kaum stehen konnte, mußte dauernd auf und nieder. Dazu hagelte es Schläge mit dem Gummiknüppel über Kopf, Gesicht und Rücken.

Dann wurde befohlen, das Morgenlied zu singen, das im polnischen Heer die Stelle des Morgengebetes vertritt. Das Lied von Kochanowski „Kiedy ranne wstaję zorze“, in dem es unter anderem heißt: „Wir sind heute noch erwacht, um Dir, Herr Gott, zu danken“. Nur die Jüngeren, die im polnischen Heer gedient hatten, kannten Text und Melodie. Der Gesang ging sehr schlecht. So wurde denn wieder dreingeschlagen mit Kolben und Gummiknüppeln, außerdem fehte es furchtbare Fußtritte in den Bauch und an die Schienbeine. Am Tage vorher war Kantor Sedan

aus Rutka, dem befohlen worden war, das Morgengebet zu leiten, und der selbst das Lied nicht kannte, derart geschlagen worden, daß sein ganzer Körper schwarz war von gezerrtem Blut. Nachher gab man ihm ein Liegebuch mit dem Text des Liedes.

Zwei Stunden lang mußten wir zusehen, dann wurden wir den anderen eingegliedert und nach genauer Verbesichtigung, bei der uns alles, was wir besaßen, abgenommen wurde, am Abend gemeinsam in das Arbeitslager Rutka abgeführt.

Die Zelle, in der ich dort saß, hatte eine Bodenfläche von 12x3 Metern. Wir waren darin 110 Mann. Man konnte auf dem Boden nicht einmal richtig sitzen. Während der ersten Tage durften diejenigen, die nahe gewohnt hatten, von ihren Verwandten Essen empfangen, später wurde es ihnen abgenommen. Wir bekamen dann nur einmal täglich ein Stück Schwarzbrot und Wasser, in zwei Wochen gab es einmal eine dünne Bohnensuppe ohne Salz und Fett.

30 Mann erschossen

Nach über zwei Wochen sollten wir über den Bug geschickt werden. Auf dem Wege dahin erhielten wir von vorn Maschinengewehrfeuer. Wie wir später erfuhren, hatten uns zwei deutsche Panzer den Weg zum Bug abgeschnitten. Der ganze Transport zerstreute sich auf die umliegenden Felder. Nun begannen die Polen eine wilde Schießerei auf die Internierten. Dreißig Mann mußten dadurch ihr Leben lassen. Wegen Abend wurde der Transport wieder gesammelt, aber die Polen konnten nur noch 580 von den 1500 Männern des Zuges zusammenreiben. Dem Rest war es gelungen zu flüchten. 80 lagen tot und sehr viele verwundet in den Wäldern.

Wir Verbliebenen wurden nun nach Chelm geschickt und in den dortigen Kasernen eingesperrt. Drei Tage lang bekamen wir nichts zu essen, am Sonntag, dem 10. September, gab es dann für 580 Mann — 26 Kilo Brot. Am Mittwoch darauf als nächste Mahlzeit — pro Mann zwei Militärrästel und 50 Gramm Schinken. Das war die letzte Mahlzeit, die uns die Polen zukommen ließen. Am 19. September merkten wir, daß keine Polen mehr da waren, wagten es aber anfangs noch nicht zu fliehen. Später kam ein polnischer Unteroffizier, der dageschrieben war, und sagte uns, wir sollten machen, daß wir nach Hause kämen. Wir taten es. Viele von uns fanden allerdings ein trauriges „Zuhause“ vor: Ihre Häuser waren restlos zerstört und ausgeraubt. In dem Dorfe Janow z. B. gab es kein einziges deutsches Haus, in dem nicht buchstäblich alles von der Polizei kurz und klein geschlagen worden wäre.

Trotzdem waren wir froh und sagten: „Nun wird alles wieder gut werden!“ — Die deutschen Truppen waren ja da.“

Briefe nicht in den Kasten werfen!

Post muß weiterhin aufgegeben werden

Es wurde wiederholt beobachtet, daß die Briefkästen geleert wurden. Leser, die das sahen, fragten bei uns an, ob man Briefe wieder in den Kasten werfen dürfe und ob bereits eine regelmäßige Briefkastenleerung stattfinde. Ihnen ist zu sagen: Das ist nicht der Fall. Die Briefkästen werden nur ab und zu nachgesehen, da es mitunter vorkommt, daß Personen, die nicht Bescheid wissen, Briefe in die Kasten werfen. Die Briefe müssen auch weiterhin auf den Postämtern aufgegeben werden.

Preise kenntlich machen!

Waren müssen Preistafeln aufweisen

Der Lodzer Polizeipräsident erinnert im amtlichen Teil dieser Ausgabe an seine Verordnung, wonach die irgendwie ausgestellten Waren Preistafeln in Reichsmarkwährung aufweisen müssen.

Marktbericht

Gemüse und Äpfel werden angeboten

Gestern wurden auf Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Ein Kopf Birnkaohl kostete 5—20 Pf., Weiß- und Rotkohl 5—15 Pf., Blumenkohl 10—20 Pf., Rosenkohl 50 Pf., Salat 5 Pf., Braten 15 Pf., das Kilo, Sellerie 3—10 Pf., Porree 2—3 Pf., Mohrrüben 10 Pf., rote Rüben 9—10 Pf., Meerrettich das Bündchen 5—10 Pf., Petersilie 20—25 Pf., Äpfel kosteten 80 Pf. bis 1,25 RM. das Kilo. Radishes 5—8 Pf.



ASPIRIN
TABLETTEN

bei allen Erkältungskrankheiten

Altherblich

ORIGINAL-PACKUNG
MIT 20 TABLETTEN

Wir erfahren...

Bei einer Schlägerei verletzt. Der 59-jährige Mateusz Bartoszewski, Napierkowskistr. 157 wohnhaft, wurde auf dem Hof des Hauses, in dem er wohnt, in eine Schlägerei verwickelt und trug dabei vier Verwundungen des Kopfes, einige Rippenbrüche und allgemeine Körperverletzungen davon. Die städtische Rettungsbereitschaft legte ihm einen Verband an.

Verkehrsunfälle. Friedrich Mosner, Suwalkastr. 18 wohnhaft, 66 Jahre alt, wurde durch einen Kraftwagen angefahren und trug dabei eine Verletzung des Kopfes davon. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Bethlehems-Krankenhaus. — Die 71-jährige Josefa Terka, Brzeziner Str. 86, erlitt durch einen Autounfall eine Gehirnerschütterung und mußte im Rettungswagen nach dem Krankenhaus der Sozialversicherungsanstalt in der Jagienniker Straße gebracht werden.

Armbruch durch Sturz. Die 48-jährige Hinda Bender, Wilczastr. 68 wohnhaft, glitt auf der Straße aus und stürzte. Sie brach dabei den rechten Unterarm. Nach Anlegung eines Verbandes durch einen Arzt der städtischen Rettungsbereitschaft begab sie sich nach Hause.

Aus der Lodzer Umgebung

Chojno

Diebesgelande flieht auf dem Friedhof

Am Freitag voriger Woche drangen etwa 50 Personen auf den im Bereich der Gemeinde Chojno liegenden katholischen Friedhof in Jarzew ein und begannen die Bäume umzuheuen. Der Friedhofswärter konnte sich der Horde nicht erwehren. Erst mit Hilfe mehrerer Bürger von Jarzew gelang es, die Friedhofshändler zu vertreiben.

Nabian're

Jüdische Wucherer werden bestraft

Die Schutzpolizei legte weiteren fünf jüdischen Wuchern, Schleihhändlern und Schwarzschlächtern das Handwerk, die die Not der Bevölkerung zu ihrer persönlichen Bereicherung ausnützen wollten. Es handelt sich um folgende Personen: Abraham Kirshbaum, Tufschiner Str. 41; Siller Fischer, Schloßstr. 18; Koppel Radzan, Schloßstr. 16; Mendel Fischer, Kosciuszkostr. 41, und Josef Schuref, Kosciuszkostr. 5.

Neues Kino

Das Kino „Capitol“ wird am Mittwoch unter deutscher Leitung den Betrieb wieder aufnehmen.

Mörder festgenommen

Der Schutzpolizei gelang es, einen gefährlichen Verbrecher zu verhaften, der seinerzeit von der polnischen Polizei festgenommen worden war, vor dem Einrücken der deutschen Truppen aber aus dem Gefängnis entkommen konnte. Es handelt sich um den 19 Jahre alten Tagelöhner Josef Tenzer aus Tuschlowitz, der am 6. August auf einem Tanzfest den 25-jährigen Landwirtssohn Josef Nachrowski aus Tuschlowitz während einer Prügelei beim Umfächeln mit einem Messer getötet hatte. Tenzer ist erheblich belastet, denn sein Vater erstickt im gleichen Alter ebenfalls im Streit einen Bauern.

Ciechocinek

Die NSB. arbeitet

Die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt hat ihre leistungsfähige Arbeit im Kreise Nieszawa (Mieszawa) bereits am 6. Oktober aufgenommen. Kreisleiter der NSB ist Martin Haenel. Ab 26. Oktober hat die Kreisleitung ihren Sitz aus Mieszawa nach Ciechocinek, Villa Ormuz, verlegt. Ortsgruppenführer für Ciechocinek und Stonsk ist Lehrer Emil Mielke, für die übrigen Dörfer der Gemeinde Racizel Edward Mielke in Bygoda. Die meisten der bedürftigsten Volksgenossen sind bereits mit warmen Sachen, Lebensmitteln und Schuhwerk bedacht worden. Damit ist die größte Not der von den Polen restlos ausgeplünderten Deutschen gelindert. Von der NSB werden in erster Reihe die Familien der von den Polen gemordeten, die arbeitsunfähigen Leute, kinderreiche Familien, werdende und stillende Mütter betreut.

Kraśń

SS-Totenkopf-Standarte

Unter Führung des SS-Brigadeführers Breithaupt ist jetzt eine SS-Totenkopf-Standarte in Kraśń eingerichtet, um am Sitz des Generalgouverneurs ihren Dienst anzutreten. Die Männer der SS-Totenkopf-Standarte wurden von der deutschen Bevölkerung und ihren deutschen Kameraden der Wehrmacht, der Polizei und der anderen deutschen Formationen freudig begrüßt.

Deutsches Krankenhaus

Auf Anordnung des Gouverneurs von Kraśń wurde am Sitz des Generalgouverneurs ein deutsches Krankenhaus eingerichtet. Zu diesem Zweck wurde das frühere Krankenhaus der Krankentrassen unter deutsche Verwaltung gestellt. Hervorragende deutsche Fachärzte aus dem Altreich sowie Militärärzte und Schwestern vom Roten Kreuz in Breslau haben die Behandlung, Pflege und gesundheitliche Sicherstellung der deutschen Bevölkerung übernommen. Der modern eingerichtete Bau ist zum großen und wichtigsten Teil mit deutschen Apparaten und deutschen Einrichtungen ausgestattet.

Funkintendant

Der Sitz der Intendant des Senders Lodz I, dem die Sender Lodz II, Warzchau und Kraśń angeschlossen sind, befindet sich jetzt in Kraśń. Die Leitung hat Intendant Hans Krieger inne. Zum Sendebereich gehören das Generalgouvernement Polen und der östliche Teil des Warthegaus.

WIRTSCHAFT UND VERKEHR

Niesige Wertpapiere sind Inlandspapiere

Runderlaß für die eingegliederten Gebiete

Lz. Laut Runderlaß 138 sind die in das Deutsche Reich eingegliederten Gebiete bekanntlich Inland geworden. Im Zusammenhang damit sind auch die Wertpapiere, die von in den eingegliederten Gebieten Ansässigen emittiert wurden, inländische Papiere geworden, und die Beschränkungen des § 24 des Devisengesetzes finden auf sie keine Anwendungen mehr.

Der § 24 des Devisengesetzes hat folgenden Wortlaut:

(1) Ueber ausländische Wertpapiere, deutsche Auslandsbonds sowie verzinsliche Schuldverschreibungen und unverzinsliche Schuldscheine der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden darf nur mit Genehmigung verfügt werden, es sei denn, daß sie an die

Reichsbank, die Deutsche Golddiskontbank oder eine Devisenbank veräußert werden.

(2) Die im Absatz (1) genannten Wertpapiere dürfen entgeltlich nur mit Genehmigung erworben werden.

Wiederauflebender Verkehr in Gotenhafen

Neugeknüpfte Beziehungen mit Hamburg und Bremen

Der Schiffsverkehr in Gotenhafen beginnt wieder aufzuleben. Die Umschlagfähigkeit des Hafens kam zunächst mit Kohlenverschiffungen aus Oberschlesien nach Skandinavien in Gang, und in letzter Zeit hat sich auch bereits ein Verkehr mit den wichtigeren deutschen Nord- und Ostseehäfen angebahnt. So ist vor allem der Verkehr zwischen Gotenhafen einerseits und Hamburg und Bremen andererseits aufgenommen worden, und die Reedereien nehmen wieder Ladungen für Gotenhafen an.

Weiteres Absinken des Pfundes

Englische Gegenmaßnahmen unwirksam geblieben

Die ersten drei Novemberwochen haben ein weiteres beträchtliches Absinken des Pfundkurses auf den internationalen Plätzen gebracht. In New York fiel das Pfund auf 3,76 Dollar, in Amsterdam wurde ein Verhältnis der englischen Währung zum Dollar von 3,98 in der dritten Novemberwoche verzeichnet. Das stärkste Pfundangebot kam aus New York, wo England offenbar Dollars eingekauft hatte, um seine amerikanischen Bestellungen zu bezahlen; der neuen amerikanischen Gesetzgebung zufolge (cash and carry-Formel) müssen fremde Auftraggeber bekanntlich in Amerika gekaufte Waren sofort bezahlen und mit eigenen oder beauftragten fremden Schiffen abholen lassen.

Die englische Regierung hat sich in den letzten Wochen bemüht, den Pfundkurs durch sehr große Goldabgaben zu stützen, ohne daß dies gelungen wäre und ohne daß England vermocht hätte, das Ansehen seines Geldes wieder etwas zu heben. Die Entwicklung in den neutralen Ländern in Richtung einer Abkehr vom Pfund dauert an. Auch Lodzer Geschäftshäuser sind seitens neutraler Lieferanten und Kunden verschiedentlich der Vorschlag zugegangen, das Pfund durch den Dollar oder andere vertrauenswürdige Währungen zu ersetzen.

Gemeinsamer englisch-französischer Einkauf

England und Frankreich wollen Waren austauschen

Der „Oberste Kriegsrat der Alliierten“ hat beschlossen, einen gemeinsamen englisch-französischen Einkaufstrust zu bilden. Die Einrichtung soll den Zweck haben, den gegenseitigen Wettbewerb bei den Einkäufen in neutralen Ländern zu beseitigen; man will also die erheblich gestiegenen Preise für Rohstoffe und Kriegsmaterialien drücken und eine Senkung der Schiffsfrachten zu erreichen versuchen.

Gleichzeitig hat England seinem Bundesgenossen den Vorschlag gemacht, Waren auszutauschen, und zwar möchte England seine Lebensmittelversorgung durch Bezüge aus Frankreich verbessern und als Gegenleistung Wolle, Kupfer, Nickel und Chrom an Frankreich liefern. In Paris ist man über diesen Vorschlag anscheinend nicht sonderlich erfreut, wenigstens äußert die Zeitung „Excelsior“ die Befürchtung, daß — falls es zu diesem Tauschgeschäft kommen sollte — Frankreich bald ebenso unter Lebensmittelknappheit leiden

Brasilianische Rekord-Baumwollernte

Krisengefahr wegen Fehlens des deutschen Abnehmers

Die diesjährige brasilianische Baumwollernte hat 450 000 t erbracht, d. h. um 15 vH. mehr als die vorjährige Ernte. Mit dieser Ernte hat Brasilien die Baumwollernte Rußlands vom Jahre 1937 bereits übertroffen. Der ungeheure Aufschwung des brasilianischen Baumwollanbaus geht aus nachstehender Tafel hervor:

Brasilians Baumwollerzeugung

im Jahresdurchschnitt	1909—1913	45 000 t
"	1932—1936	140 000 t
"	im Jahre 1937	240 000 t
"	1938	385 000 t
"	1939	450 000 t

Von dem diesjährigen Ertrag liefert Sao Paulo rund 280 000 t, der Rest entfällt auf die übrigen Anbauggebiete.

Wegen der stark gesunkenen Einfuhr von Textilwaren aus Europa hat sich die Nachfrage nach einheimischer Baumwolle seitens der brasilianischen Industrie sehr vergrößert; trotzdem kann natürlich diese Industrie nur einen Teil der Ernte aufnehmen, und man befürchtet in maßgebenden brasilianischen Kreisen nach dem Ausfall des deutschen Hauptabnehmers depressive Rückwirkungen auf den Markt.

Wolle- und Tierhaare AG. „Wotirag“, Berlin

In das Berliner Handelsregister ist unter obiger Firma eine mit einem AK. von 10 Millionen RM. ausgestattete AG. zur Förderung der Einfuhr von Wolle und Tierhaaren eingetragen worden, an der sämtliche Kreise der deutschen Woll- und Wollverarbeitung beteiligt sind. Es handelt sich um mehrere hundert Firmen, die durch die neue AG. ihre Tätigkeit vor allem auf Ost- und Südosteuropa und den Nahen Osten ausdehnen werden, um der deutschen Industrie den notwendigen Rohstoff zu sichern.

würde wie England. Gleichzeitig sind die englischen Versprechungen nicht ganz ernst zu nehmen, wenn man bedenkt, daß die Waren, die England liefern will, vorläufig noch in den überseeischen Einkaufsländern liegen und die Frage entsteht, ob es angesichts der deutschen Gegenblockade gelingen wird, einen Teil dieser Rohstoffvorräte überhaupt hereinzubekommen.

Deutsche Handwerker beliefern Rußland

In letzter Zeit hat Sowjetrußland größere Mengen handwerklich hergestellter Maschinen in Deutschland bestellt. Die deutsche handwerkliche Ausfuhr behauptet sich auch im allgemeinen gut und beliefert in steigendem Maße die neutralen Länder vor allem mit Möbeln, Maschinen, kunstgewerblichen Waren, Pelzen, Musikinstrumenten usw.

Nur noch 14 Sorten Kerzen

Im Zuge der Normungsaktion hat die Reichsstelle Chemie angeordnet, daß künftig an Stelle der bisherigen 64 nur noch 14 Sorten Kerzen hergestellt werden dürfen, darunter 6 Sorten Weihnachtskerzen und eine Sorte Adventskerzen. Kerzen werden im Reich aus Paraffin mit Hartwachsatz hergestellt; die Verwendung von Bienenwachs und Stearin ist nicht mehr gestattet.

Italienische Zitrusausfuhr fast ganz nach Deutschland

Die sizilianische Ausfuhr von Zitrusfrüchten (Zitronen, Apfelsinen und Mandarinen) wird in diesem Jahr fast ausschließlich nach Deutschland gehen, nachdem baltische, skandinavische, englische und französische Aufkäufer so gut wie ganz ausgeblieben sind.

Petschek-Vermögen unter Zwangsverwaltung

Nachdem das Bankhaus Petschek & Co. in Prag die Liquidation eingeleitet hat, sind nunmehr die Reste des ungeheuren Vermögens der jüdischen Familie Petschek unter Zwangsverwaltung gekommen. Damit ist dieses im Laufe von 20 Nachkriegsjahren zusammengegriffte, eigensüchtigen und politischen Zwecken dienende Vermögen vernichtet worden. Die Petscheks entwickelten sich in der ehemaligen Tschecho-Slowakei binnen kurzer Zeit zu Millionären und drangen dann überall ein, wo ein Gewinn zu erhoffen war; sie beherrschten den Zivno-Konzern, drangen in den Bergbau ein und hatten schließlich bedeutende Teile der gesamten tschecho-slowakischen industriellen Erzeugung in ihrer Hand. Das Petschek-Vermögen bezifferte sich schließlich auf Milliarden Tschechenkronen.

Textilrohstoffe in Rumänien um 100 vH. gestiegen

Textilrohstoffe sind in Rumänien teilweise um 100 vH. teurer geworden. Der Baumwollarnpreis hat sich von 600 auf 1200 Lei je kg erhöht, Wollgarne, die vor einem Monat 800 Lei kosteten, sind in der kurzen Zeit auf 1250 Lei je kg gestiegen.

Neuer „Lanital“-Spinnstoff in Dänemark

Professor Raaschou von der Hochschule für allgemeine Chemie in Kopenhagen hat einen neuen Spinnstoff aus dem Kasein der abgerahmten Milch entwickelt und die Fabrikationsmethode zum Patent angemeldet. Da Dänemark reichlich Kasein liefert, knüpft man an den neuen synthetischen Spinnstoff große Hoffnungen.

Intensivere Harzgewinnung in den neuen Ostgebieten

Die deutsche Harzgewinnung, die im Rahmen des Vierjahresplans als wichtige Rohstoffquelle in den letzten Jahren sehr gefördert wurde, kann nun durch die Erlangung der waldreichen Gebiete im ehemaligen Polen stark vergrößert werden, und zwar rechnet man mit einer Verdoppelung des bisherigen Harzanfalls. Im Warthegau haben die Harzmeistereien die Gewinnung von Baumharz bereits aufgenommen, im nächsten Jahr soll eine intensivere Harzwirtschaft in Ostoberschlesien aufgebaut werden.

Baumwollbörsen

Liverpool, 28. November. Tendenz stetig. Dezember 723, Januar 722—23, März 715—16, Mai 709, Juli 703—04, Oktober 607.

Aegyptische Giza 7: Tendenz gut behauptet.

Upper: März 795, Mai 799, Januar 41 832.

New York, 25. November. Loco 9,82 nom., Januar 9,56, Februar 9,49, März 9,43, April 9,31, Mai 9,20, Juni 9,06, Juli 8,92.

Zufuhren in Atlantischen Häfen 1000, in Golf-Häfen 44 000, Export nach England 1000, Export nach dem übrigen Kontinent 7000 Ballen.

New Orleans, 25. November. Loco 9,75 nom., Januar 9,64—66, März 9,55, Mai 9,31, Juli 9,02, Dezember 9,71.

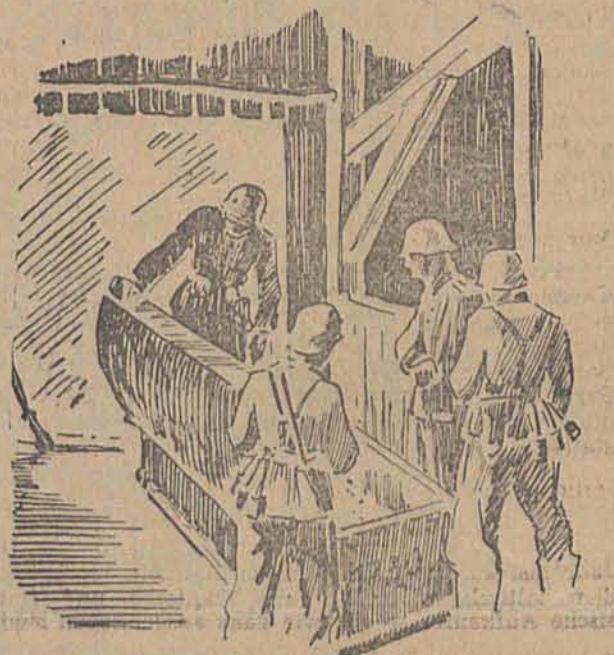
In freier Stunde

Verscharrte Truhe / Von Max Jungnickel

Im Frühjahr 1919 war's. Im Westpreussischen. Zehn Soldaten liegen auf einem Vorwerk, in einer Scheune. Verscharrte Soldaten. Soldaten aus dem Großen Krieg. Auf ihren Amselstücken tragen sie noch die alten Nummern von jenen Regimentern, die größtenteils an der Somme und bei Verdun verscharrt liegen. Nummern, aus denen das Blut in Strömen lief und die vom Tod überschattet sind. Ja, die alten Nummern zählen immer noch, wenn auch Deutschland fast vor die Hunde geht. Die alten Nummern können und wollen nicht sterben, solange keine Freiheit ist. Und mit der Freiheit ist's schon lange vorbei. Germania ist ein krankes Weib, liegt in Krämpfen und Fiebern. Der Pole wartet auf ihren Tod.

Aber Viktoria lebt noch, steht immer noch wie von einem Blitz gezeugt. Lebt unter den zehn Soldaten in der Scheune, liegt mit ihnen am Maschinengewehr, wenn der polnische, der weiße Adler, seinen Raubvogelschnabel in deutsches Land stößt.

Zehn Soldaten. Unter ihren verregneten, verschlammten, zerrissenen Kitteln tragen sie noch die Erkennungs-



Zeichnung: Blich-Lady

marken, an Schnürsenkeln festgemacht. — O, sie wissen, daß die Angst eine gemeine Krankheit ist. Sie kennen schon seit Jahren keine Angst mehr. Wie Habichte halten sie das Stille Grenzland in ihren Krallen. Friedericianische Bettler, die ihre Heimat wiederhaben wollen.

Auf Stroh und Erde liegen sie. Der Pole greift an, dringt vor, aber immer muß er zurück. Die verschleierten Soldaten sind auf der Hut, mähen mit ihrem Maschinengewehr wie mit einer Sense.

Wenn sie Ruhe haben, schlafen sie oder sie sitzen um eine lange, schwere Truhe und kloppen einen Stat. Die Truhe: ein großes, unförmiges Ding aus einem deutschen Bauernhaus, das die Polen in Grund und Boden zerpulvert hatten. Das Vaterhaus des Unteroffiziers, der hier mit unter den Kameraden liegt. Sein Vaterhaus. O, er wollte sich, nach den Jahren voller Eisen und Blut, darin einmal richtig ausruhen, wollte wieder an den Pflug, wie-

der säen und mähen. Aber es kam eben ganz anders. Das einzige, was er unter den Trümmern seines Vaterhauses hervorziehen konnte, war die Truhe. Mit Blumen und Herzen verziert, die längst verblüht sind. Die Jahreszahl 1730 ist noch wie neu. Sie ist wohl etwas nachgezogen. Wahrhaftig, Dorfchronik, so etwas wie Dorfchronik. Zwei Meter lang und einen Meter breit. Wer weiß, wo die Eltern vom Unteroffizier jetzt sind. Vorläufig liegt er hier und will Rache für sein Vaterhaus. — Zehn Soldaten und eine Bauerntruhe. Darauf wie ein stählerner Adler das Maschinengewehr. Und unter ihnen leuchtend Viktoria. Einmal lag wohl ein Brautpaar in der Truhe, Myrtenkranz, Briefe und Sparschneidmesser. Jetzt hält sie Patronengürtel fest. Brot und Handgranaten. So ändern sich die Zeiten. Aber deutsch ist sie doch geblieben, diese Barke aus einem untergegangenen deutschen Hause.

In einer finsternen, augenlosen Märznacht greift der Pole mit vermögner Uebermacht an. Wie von einem Sturm hochgerissen, schleppen die Soldaten das Maschinengewehr aus der Scheune, tragen es weit vor und da surrt es nun und hämmert es wie ein irrer Totenvogel. Die Stunde zittert. Aber auf einmal setzt es aus, setzt eine Minute aus, als ob es Atem holen will. Der Schütze heßt sich hoch wie eine Klinge und haut dann hin wie eine Latte. Kopfschuß! — Der Schütze war der Unteroffizier. Aber schon liegt ein zweiter am Gewehr. Der Totenvogel fliegt wieder seinen unheimlichen Schnabel in die polnische Linie. In der Morgenfrühe, zerhunden und zerklüftet, schleppen die Soldaten den Unteroffizier in die Scheune. — „In seine Lade“, sagt der eine. Der andere reißt die Lade auf. Die Dorfchronik knarrt. Sie ruft wohl. Und nun

Briefe eines Infanteristen

(Schluß)

Quinta, am 13. Oktober 39.

„Nun ist es fast Mitte Oktober, wir haben endlich den Bug erreicht. Vorgeföhren kamen wir hier an, nicht wie erst bestimmt in Robawa, sondern in einem kleinen Dorf 3 Kilometer vor dem Bug. Bis Bl. sind es von hier 23 Kilometer und nach Chelm 28 Kilometer. Es geht hier auch die Bahnlinie von Chelm nach Bl. durch; es ist ein dummes Gefühl, wenn man so die Gleise sieht, die bis L. (Heimatort) gehen.“

Am 11. sind wir wieder durch deutsche Dörfer gekommen, wo wir wieder mit Blumen und Musik empfangen wurden. In den russischen Dörfern wurden wir auch freudig begrüßt. Aus unserem Dorf hier sind viele Leute, meistens Juden, mit den Russen gezogen. Manche kommen allerdings wieder zurück, wenn sie sich nicht als gute „Rote“ ausweisen können.

Am Bug liegt eine 15 Mann starke Sicherungswache von uns. Drüben am anderen Ufer laufen die russischen Posten hin und her. Abends klingen dann von drüben im Finstern wehmütige russische Soldatenlieder. Wir singen dann am Feuer sitzend, es ist schon sehr kalt, auch unsere Soldatenlieder.

„Im Feldquartier auf hartem Stein
Streck ich die müden Glieder.“

Nichts ist schöner als diese Soldatenromantik, wenn man am Bug Wache hat. Wenn es dann schon spät ist, sagen wir uns gegenseitig Gute Nacht. Die Russen fingen damit an. Am ersten Abend, als die Feuer langsam erloschen, rief der russische Posten über den Fuß: „Schlaf gut, mein

Heiliges Feuer

Heiliges Feuer brennt in dem Land,
auf wacht das Volk aus dem Schlafe.
Brüder, wir reichen zum Band uns die Hand
wir wollen Ehre statt Strafe.
Arbeit soll abeln die Taten,
und wir sind der Arbeit Soldaten!

Taten braucht unser deutsches Land,
Worte genug sind gefallen.
Dir gehört unsre schaffende Hand,
Deutschland, du schaffst von allen,
dir dienen wir mit dem Spaten,
denn wir sind der Arbeit Soldaten.

Braun ist das Kleid wie die Erde von dir,
Deutschland, wir grüßen dich wieder.
Du bist die Mutter von allen und mir,
dir danken wir unsre Lieber,
nie wollen wir dich verraten
als deiner Arbeit Soldaten.

Will Dedler

wird sie von Soldatenhänden ausgeräumt, und der Unteroffizier hineingelegt. O, er liegt tief. Er liegt so bequem. Wie verschleiert stehen auf einmal die neun, wie sie ihn so liegen sehen. Wie in einem Sarg liegt er. Sie starren ihn an wie eine Erscheinung. Nun hat die Lade zu. Wie ein Punkt hinter einer Gelbenbellade. Mittags verscharrten sie ihn im Feld. Nur der eine sagt: „Wenn wir die Adresse von seinem Vater haben, was sollen wir denn da antworten?“ Und ein anderer antwortet: „Dann müssen wir seinem Vater schreiben, daß er in seiner alten Lade liegt!“

Lieber deutscher Kamerad! Seitdem ist es üblich, daß abendlich die Posten sich gegenseitig eine gute Nacht wünschen.“

Uhrzeit, am 16. 10.

„W. schreibt mir immer regelmäßig und schickt mir bunte Blumen, gezeichnet oder gepreßt, mit, was für mich eine ganz besondere Freude ist, zumal ich ja hier in einer ganz fremden Landschaft, wo schon Winter wird, keine heimlich aussehende Blume mehr finde.“

Uhrzeit, am 18. 10.

„Wir liegen also immer noch in U. am Bug, wo wir sicher auch noch einige Zeit bleiben werden. Am Montag fing ein reges Leben im Ort an, nachdem unser Kompaniechef die Militär- und Zivilverwaltung übernommen hat. — Das erste war „der Straßenbau“. Die Dorfstraße war ein einziger Schlammgraben, in welchen man bis über die Knöchel einsank. Da mußten nun am Montag alle Männer antreten und mit uns zusammen wurde in mühseliger Arbeit die Schlammstraße weggeschaukelt, und alle Fuhrwerke fuhren Ries. So haben wir jetzt eine einwandfreie Dorfstraße. Die Leute scheinen sich aber in der Sauberkeit nicht recht wohl zu fühlen. Wir kommen mit ihnen gut aus, doch sind sie alle große Eigennütze, die gar keinen Gemeinschaftssinn haben. Die Hauptpersonen im Ort sind der Priester und der Jude.“

Bis gestern war noch schönes Wetter, heute fing der Regen wieder an. Gottlob ist es dadurch auch etwas wärmer geworden. — Sonst geht es mir wohl, ich rauche abends eine „Friedenszigarre“ und denke an Hause.“

Iwan Iwanowitsch verbeugte sich vor Gaston mit einer wahrhaft fürstlichen Grandezza. „Zu Ihren Diensten, Euer Gnaden!“

Iwan, sage mir die Wahrheit! rief Sissy unter Tränen. „Ich will die volle Wahrheit wissen.“

„Ach, Sissy, lassen Ihre Herz! Was ist Gospodin Doktor, sagen vor Stunde, sie sich mir mehr viel zu hoffen. Schlimm krank arme Nicki, schlimm krank!“

„Komm, Gaston, eilen wir an sein Lager!“

Doch Gaston schien plötzlich gar keine rechte Lust mehr zu haben. „Ach, Sissy, ich fürchte, daß ich doch vielleicht nur lächerlich bin.“

„Gaston! Jetzt willst du mich doch allein lassen?“

„Das genügt. Mit einem stummen Seufzer ergab sich Gaston in sein Los.“

Die Treppen schienen kein Ende mehr zu nehmen. Als sie endlich auf dem letzten Absatz angekommen waren, vernahm Gaston schon von weitem ein schauerliches Röcheln. Er erbleichte. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn. „Ist er das?“ wandte er sich flüsternd an Iwan Iwanowitsch. Der nickte bekräftigend.

Sie traten in ein matt erleuchtetes Zimmer. Sissy bekam sofort einen Zigarettengeruch in die Nase. Sie schnupperte unauffällig und blähte Iwan dabei vorwurfsvoll an. Er verdrehte schuldbehaftet die Augen.

Gaston schien zum Glück nichts zu merken. Als aber Sissy nun ihren Blick im Bett liegen sah, fast leblos, mit bleichem Gesicht, als sie das herzbare Röcheln hörte, das er aus weitgeöffnetem Munde hervorstieß, da lagten ihr selber beinahe kalte Schauer über den Rücken.

Sie trat ans Bett und griff nach seiner Hand.

„Nicki! Ich bin's! Kannst du mich erkennen?“

„Ja!“ hauchte der andere. Sissy! — Gut! — Gut!

— Oh — Durst! — Wasser — Wasser!“

Gaston war an der Tür stehen geblieben.

Sissy beugte sich über den Liegenden. „Prima, Nicki! Donnerwetter, man glaubt es dir beinahe!“

Fortsetzung folgt

Kummer mit Jul

Roman von Hans Huthammer

5. Fortsetzung

„Haben Sie Telefon?“

„Ja, gewiß! Wenn Sie es benutzen wollen —“

„Nein, nein! Hier, nehmen Sie diesen Zettel, besorge mein Begleiter kommt. Bitte, geben Sie hernach die Depesche sofort durch! Wollen Sie so nett sein? Hier ist Geld, der Rest ist für Sie! Kann ich mich auf Sie verlassen?“

„Ja, gut, Fräulein! Ich werde es gleich erledigen!“

„Kein! — Pst, stecken Sie weg!“

Gaston schnaukte heran.

„Na, hören Sie“, schrie Sissy den Tankwärter an, „ich finde das wirklich komisch! Wenn Sie nachts keinen Treibstoff ausgeben wollen, dann brauchen Sie Ihre lächerliche Bude gar nicht erst offen zu halten. — Gaston, was sagst du dazu? Ich will Benzin haben — und der Mann sagt, der Verkauf beginnt erst um sechs Uhr früh!“

Gaston wandte sich an den Mann am Schalter. „Ich muß schon sagen, Herr, eine komische Tankstelle, das! Machen Sie doch einen Gemütschandel auf, wenn Sie nachts nicht belästigt werden wollen!“

„Finde ich auch!“ heulte Sissy, während sie dem Mann heimlich zublinzelte.

„Na denn: ausnahmsweise!“ brummte der Tankwärter und kam ins Freie. „Weil Sie es sind, Fräulein!“ Er trat an die Pumpe. „Wieviel wollen Sie haben?“

„Geben Sie mir zehn Liter!“ lächelte Sissy und schraubte den Verschluss ab. „Es ist reizend von Ihnen, daß Sie meiner wegen eine Ausnahme machen!“

Aber so ganz beruhigt war Sissy auch jetzt noch nicht, als sie nun den letzten Teil ihrer Reise zurück-

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine teure Gattin, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Marie Auguste Weise

geb. Hofmann

am Dienstag, dem 28. November d. J., im Alter von 78 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — Die Beerdigung findet Donnerstag, den 30. November d. J., um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Poniatowski-Straße 6, aus auf dem evang. Friedhof in Babianice statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Babianice, den 28. November 1939

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an der Beerdigung unserer lieben, unvergesslichen

Emilie Zerbel geb. Hartig

sprechen wir hiermit allen unseren tiefempfundenen Dank aus. Insbesondere aber danken wir Herrn Pastor Doberstein für die trostreichen Worte im Trauerhause, am Grabe und für die Besuche im Krankenhaus, den Schwestern des St. Johanniskrankenhauses für die liebevolle Pflege, den Kranz- und Blumenpendern sowie allen denen, die der Verstorbene das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen

Am 26. d. M. verschied nach kurzem Leiden unser lieber

Ottomar Deuter

im Alter von 63 Jahren. — Die Beerdigung findet heute, Mittwoch, um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Suszynskastraße 21a, aus auf dem alten katholischen Friedhof in Chojny statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Stricksachen

aller Art für Herren, Damen u. Kinder

Pullover, Kleider, Kostüme

Trikotwäsche

Strümpfe, Handschuhe sowie

Schüler- und Kinderbekleidung

preiswert bei

ST. WEILBACH

Petrikauer Str. 154, Tel. 141-96

PHOTO-Warschau

PHOTO-Arbeiten

Entwickeln, Kopieren, Vergrößern — werden raschestens und erstklassig in neuzeitlich eingerichtetem Laboratorium ausgeführt.

K. Zawadzki & Co.

Warschau, Mazowiecka-Str. 11

Die billi

**Klein-
Anzeige**

ist ein Helfer
in jeder
Lebenslage

DAMENSTOFFE

in Seide, Wolle und Baumwolle

Umschlagtücher, Wolldecken, Schals, Taschentücher, Grobteehandtücher, Bademäntel billigt bei

O. STEGMANN, Glówna 23, Tel. 276-41

Vorweihnachtsfreude

bringen Ihnen

Adventskränze

aus der Blumenhandlung

Käthe Löffler, Lodz, Glównastr. 29

Ruf: 15931

Billige Einkaufsquelle

von guten Herren- und Damen-Wollstoffen

EMILIE

BERNHARD

SCHWALBE & MILDE

Glównastr. Nr. 8

LODZ

Glównastr. Nr. 8

Die Sodafabriken Hohensalza - Montwy und Krafau - Podgórze (ehem. Solvay-Werke)

haben ihre Betriebe in vollem Umfange aufgenommen. Ich bin Vertreter dieser Werke für alle Produkte — salzinierte Soda, Kristallsoda, kausische Soda, Natrium-Picarbonat und Chlorkalcium — und bitte um Aufgabe aller Bestellungen an meine Anschrift.

Bis auf weiteres können Bestellungen auf Speise- u. Gewerbe-Salz für **Salzwerk Wapno** des Werkes Hohensalza-Montwy durch mich aufgegeben werden.

Lodz, Drownowska-Str. 43/45
Fernruf 233-33

Arnold Schöler

Alle Eltern

unserer Schüler und Schülerinnen werden hierdurch aufgefordert, unverzüglich Anzahlungen für Schulgeld leisten zu wollen. Die Kanzlei amtiert von 8—14 und 17—19 Uhr.

Deutsches Gymnasium in Lodz



FERRO-ELEKTRICUM
INH. PAUL ZAUDER, LODZ, TEL. 11109
PETRIKAUER STR. 123 im HOF

Trikotwarenfabrik GEBR. DIETZEL

Lodz, Kościuszko-Allee 27

Zweigstelle: Rzgowskastr. 147

empfiehlt Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Interlock- u. Futterwaren sowie Socken u. Strümpfe. Ausschließlich eigene Produktion. Wir führen gedruckte Bestellungen aus.

Eine gebrauchte oder neue

Registrierkasse

mit 8—10 Zählwerken
sofort zu kaufen gesucht.

Café „Sim“, Petrikauer Str. 113

Bestens eingeführter erstkl. Textil-Vertreter übernimmt

Weberei-Vertretung

in Popelinen, Trikots, Schürzenstoffen usw. für Plauen und Westfalen, gegebenenfalls per sofort oder später. In Referenzen. Angebote unter „283“ an die Lodzer Zeitung. 7766

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Es wird nochmals auf die Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 17. 9. 1939, die zur Zeit noch volle Gültigkeit hat, hingewiesen.

Nach dieser Verordnung müssen die in Läden, Schaufenstern und auf Märkten ausgestellten Gebrauchsgüter, auch Textilien — ausgenommen Luxuswaren — mit Preisschildern versehen sein, aus denen der Verkaufspreis in Reichsmark und die Verkaufseinheit zu ersehen ist.

Lodz, den 29. November 1939

Der Polizeipräsident

Bekanntmachung

Ich gebe bekannt, daß die Landesversicherungsanstalt Posen, Außenstelle Lodz, Evangelische Straße 18, die Auszahlung jealicher Renten eingestellt hat.

Gegenwärtig werden Renten nur an deutsche Rentenempfänger ausbezahlt, die eine amtliche Bescheinigung ihrer Volkszugehörigkeit vorzeigen können.

Personen, die auf diese Weise ihre Berechtigung zum Empfang der Renten nachweisen konnten, haben sich zu registrieren vom 1. bis 5. Dezember 1939 von 8.30 bis 14 Uhr im Lokal der Außenstelle Lodz (Eingang von der Sienkiewicza Str. 85).

Die Auszahlung der Renten an die Volksdeutschen wird dann nach einigen Tagen erfolgen. Den Auszahlungsplan werde ich besonders bekanntgeben.

Der Kommissarische Leiter

Am 29. November d. J. nimmt die Geburtshilfs- und Unfall-Rettungsbereitschaft bei der Sozialversicherungsanstalt in Lodz ihre Tätigkeit wieder auf.

Die Ärzte werden Tag und Nacht je einer in jeder Rettungsbereitschaft amtierenden. Der Anruf erfolgt telefonisch. Telefon Nr. 208-10.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur dazu Berechtigte die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch nehmen dürfen, und zwar nur in plötzlichen, lebensgefährlichen Fällen, wie: Blutsturz, Vergiftung, Brüche und körperliche Beschädigungen, Unfälle und Erkrankungen, die eine sofortige Operation erfordern, Fehlgeburten u. dgl.

Wer die Rettungsbereitschaft unnötig, z. B. bei Krankheiten, die von einem Krankenhausesarzt behandelt werden können, anruft, muß die Kosten für unnötige Inanspruchnahme der Rettungsbereitschaft in Höhe von 25 Zlotn zurückzahlen.

Der Treuhänder
der Sozial-Versicherungsanstalt in Lodz
Dr. Karl Bejenke.

Bekanntmachung

Im Hinblick auf die Eingliederung des Lodzer Gebietes in den Reichsgau Wartheland und den Anschluß an das Großdeutsche Reich haben die Vertreter der Industrieunternehmen und des Handels für Lodz und Umgebung beschlossen, dieser historischen Begebenheit sichtbar Ausdruck zu verleihen. Betragen von dem Verantwortungsgefühl für das Wohlergehen der volksdeutschen Arbeiter erhalten die volksdeutschen Gefolgschaftsmitglieder eine sofortige freiwillige Mehrzahlung, die bis zur endgültigen Neuregelung der Lohnsätze ein Provisorium darstellt.

Jedem deutschen Gefolgschaftsmitglied, das in der Vormoche weniger als RM. 20,— verdient, ist ein Bruttolohn von RM. 20,— zu zahlen. Deutsche Gefolgschaftsmitglieder, deren Lohn zwischen RM. 20,— und RM. 25,— betragen würde, erhalten Brutto RM. 25,— und Gefolgschaftsmitglieder, die RM. 25,— bis RM. 30,— verdient hätten, erhalten einen Bruttolohn von RM. 30,— je Woche.

Industrie- und Handelskammer
gez. Dr. Weber

gez. Bruno Volk

gez. Dr. Bejenke

Lodz, den 28. November 1939

Englands unfähiger Botschafter

Die traurige Rolle Hendersons in Berlin

Berlin, 29. November

Von unterrichteter Seite erfahren wir:

Vor einigen Tagen hat der ehemalige britische Botschafter Sir Neville Henderson auf einem Frühstück des Presseklubs in London gesprochen. Er erklärte, daß er schließlich dem deutschen „Größenwahn“ erlegen sei. Er erniedrigte sich zu Beschimpfungen und Verunglimpfungen Deutschlands und erklärte, England müsse in einer Weise den Krieg beenden, daß Deutschland sich nur noch über seinen eigenen Führer und sein System beklage!

Der Mann, der solche bittere, gehässige Worte gegen Deutschland geäußert hat, ist in Deutschland immer freundlich und mit größter Bereitschaft und mit Verständnis aufgenommen worden. Um so fremdender ist es, daß er sich zu solchen ebenso törichten wie naiven Bemerkungen hinreißen ließ.

Notorische Gedächtnisschwäche

Nicht Henderson hat Grund, über Deutschland verärgert zu sein, sondern das Deutsche Reich hat einem Mann gegenüber allzulange Duldsamkeit erwiesen, der diese in keiner Weise verdiente, sondern vielmehr in den letzten Wochen vor Ausbruch des Krieges eine verhängnisvolle Rolle gespielt hat. Henderson, der bei diesen entscheidenden Verhandlungen Botschafter Englands und Mittelmann für die Reichsregierung und die britische Regierung gewesen ist, war ein Mann, der den Anforderungen der Zeit nicht gewachsen war. Ein wirklich schöpferisches Gespräch, durch das die zwischen den beiden Ländern bestehende Spannungen auf einen höheren Einheitsnennern hätten gebracht und damit nicht möglich. Die Kräfte dieses verbrauchten Mannes reichten höchstens noch aus, um mit Ruhe dem Gang des Gesprächs zu folgen. Ansonsten mußte er sich darauf beschränken, starr Instruktionen seiner Regierung bekanntzugeben, die den lebendigen Bedankengängen des Führers wie steinerne Mauern entgegenzusetzen wurden. Ansonsten der notorischen Gedächtnisschwäche bestand ständige Gefahr, daß der Inhalt der geführten Unterredungen bei der Rückkehr in die Botschaft ihm nicht mehr gegenwärtig war und infolgedessen unvollständig oder falsch weitergegeben wurde; man mußte deshalb stets ganz besonders darauf bedacht sein, ihm das Gesagte genau einzuprägen, fast zu memorieren. Wir wissen aus bester Quelle, nämlich durch ein Mitglied der Botschaft selbst, daß man in London mit den unzulänglichen Leistungen des oft völlig konfuse Botschafters Henderson unzufrieden war.

Eine entscheidende Aussprache

Freilich hat Henderson versucht, diesen völlig unklaren Eindruck seiner Berichte durch elegische, lange Vittorien zu verfälschen. So sagt er im Schlußbericht vom 20. September 1939, daß der deutsche Reichsaußen-

minister ihm die zehn Punkte des vorgeschlagenen deutschen Verhandlungsprogramms über die Danziger und die Korridorfrage mit größtmöglicher Schnelligkeit und im Tone äußerster Verärgerung auf deutsch „heruntergeleiert“ habe. In Wirklichkeit hat der deutsche Außenminister ihm dieses Programm so langsam und deutlich und mit so ausführlichen Kommentaren vorgetragen, daß Henderson in der Lage war, trotz seines notorischen schlechten Gedächtnisses noch in derselben Nacht den gesamten Inhalt des deutschen Angebotes in einem Telegramm nach London durchzugeben. Uebrigens wurde Henderson noch am selben Tage der Wortlaut dieses Programms selbst durch einen Vertrauensmann übermittelt.

Eingebildet und verantwortungslos

Bei näherem Zusehen kann es allerdings nicht verwundern, daß Henderson infolge des Umstandes, daß er der zweifelslos überaus verantwortungsvollen Aufgabe eines britischen Botschafters im Jahre 1939 nicht gewachsen war, ideologische Tiraden und verfälschte Versionen weitergab. Denn er war nicht nur seiner Aufgabe nicht gewachsen und unfähig, ein wirklich schöpferisches Gespräch mit den deutschen maßgebenden Stellen zu führen, sondern er war überdies auch noch im höchsten Maße von sich selbst eingenommen, ein Umstand, der immer das klare, sachliche Urteilsvermögen zu trüben pflegt. Wie oft gibt er in seinen Berichten die deutschen Ausführungen nur ganz oberflächlich wieder, indem er etwa davon spricht, er habe sich lange Tiraden von deutscher Seite anhören müssen, dann aber in großer Ausführlichkeit berichtet, was er zum Beispiel dem Reichsaußenminister gesagt habe, gerade, als ob es für die englische Regierung von größerer Wichtigkeit gewesen wäre, die Gräueltaten des Herrn Henderson statt der sachlichen Meinungsäußerungen der deutschen Reichsregierung kennenzulernen.

In derselben Weise mehrten sich Bemerkungen, in denen er den Führer als „erregt“ oder „besonders erregt“ bezeichnet, davon spricht, daß der Außenminister in größter Erregung von seinem Stuhl aufgesprungen sei, einen Brief mit verächtlicher Geste auf den Tisch geschleudert habe und dergleichen mehr. Herr Henderson ist in seinen Berichten immer der Gentleman, die Deutschen sind die Hinterlistigen gewesen. In Wirklichkeit war es gerade umgekehrt, daß von deutscher Seite, wo man sich der gesunden, klaren Schwäche Hendersons bewußt war, wiederholt der Gedanke erhoben wurde, unter möglicher Schonung der Gefühle des Botschafters die britische Regierung zu veranlassen, einen anderen Mann nach Berlin zu schicken. Jedenfalls hat die britische Regierung nichts getan, um die untragbaren Zustände abzustellen, daß sie sich in der schwersten deutsch-britischen Krise seit 1914 durch einen körperlich und geistig behinderten Mann vertreten ließ. Sie hat damit ebenso verantwortungslos gehandelt wie

der Mann, der auf seinem Posten ausharrte, obwohl er wußte, daß er ihn nicht ausfüllen konnte und damit den Zweck seiner Mission in einer für England verhängnisvollen Weise verfehlte.

Es fehlt diesem Treiben die Krone auf, wenn Henderson nunmehr in echt britischer Ueberheblichkeit dem deutschen Volk vorbeizieht, was ihm fromme und was zu seinem Besten diene. Das deutsche Volk wird unterdessen in wirksamer Weise als durch Worte die Antwort auf diese komische Nummern erteilen.

Der Mann des Foreign Office

„Jewish Chronicle“ über Otto Straßer

J. b. Genf, 29. November

Ohne dabei von dem Münchener Attentat zu sprechen, kommt der französische Journalist Delebeque in der „Action Française“ auf Otto Straßer zu sprechen, und zwar deshalb, weil der Name interessanterweise im „Jewish Chronicle“, dem Organ des englischen Judentums, zu finden ist. Das Londoner Judenblatt hat nämlich auf Grund seiner guten Beziehungen in englischen Regierungskreisen Nachforschungen angestellt und dabei herausgebracht, daß „Otto Straßer von der englischen Regierung mit Sympathie geschätzt wird“ und als wichtiges Mitglied des „German National Council“ auszuweisen ist, der sofort nach dem von England immer noch, wenn auch für immer vergeblich erhofften Sieg über Deutschland gebildet werden soll.

Das Pariser Blatt greift diese höchst aufschlußreiche Information, an deren Zuverlässigkeit nicht zu zweifeln ist, nicht etwa auf, um die Schuld der englischen Regierung am Münchener Attentat nachzuweisen, sondern nur, um Erwägungen darüber anzustellen, bis zu welchem Grade Otto Straßer als Handlanger der Weltmacht geeignet sei. Unwillkürlich aber wird dadurch eine weitere Bestätigung der Untersuchungsergebnisse der Geheimen Staatspolizei geliefert. Das Organ des Londoner Judentums hat die wichtigen Informationen über die Rolle, die die englische Regierung Otto Straßer zugewacht hat, kurz vor der Stunde erhalten zu der in München der Mordanschlag gegen den Führer versucht wurde. Man erkennt also ohne weiteres, daß die englische Regierung mit dem Gelingen des ruchlosen Attentats bereits gerechnet hatte.

Wie die norwegische Zeitung „Aftenposten“ meldet, hat sich der Secret-Service-Beamte Vest vor einer Reihe von Jahren in Stavanger in Norwegen aufgehalten und schon im Weltkrieg eine hervorragende Stellung im englischen Nachrichtendienst bekleidet.

Verlag und Druck:

Verlagsgesellschaft „Libertas“ G. m. b. H., Łódź I, Petrikauer Straße Nr. 86.

Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Heinrich Walter; Stellvertreter: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: J. B. Heinrich Walter; für Lokales und Kulturelles: Adolf Kargel; für Unterhaltung, Sport und Beilagen: Emil Najasli; für Wirtschaft: Josef Markgraf.

Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hermann Hausfeld.

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Wirtschafterin gesucht. Zu melden: Kocimistr. 22, Hinterhaus, beim Wirt, von 12-4.

Intelligenter Laufbursche, Deutscher, Sohn achtbarer Eltern, wird gesucht. Angebote unter „284“ an die Ł. Z. 14741

Drogist, deutsch, mit guten Fachkenntnissen, gesucht. Angebote unter „279“ an die Ł. Z. 14689

Englischschwester zu 2 Kindern gesucht. Angebote unter „278“ an die Ł. Z. 14688

Ältere Wirtschafterin für kleinen Haushalt gesucht (12 Kinder: 12 u. 9 Jahre). Angebote unter „281“ in d. Ł. Z. 14694

Gesucht für sofort eine Wirtin. Zgierzkastr. 3, „Czesław“. 14698

Laufbursche

Von großer Handelsfirma sofort gesucht. Anschrift in der Łódzger Zeitung zu erfahren. 14744

Gesucht ab sofort junger Büroangestellter für ein Agentengeschäft. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen abzugeben unter „276“ an die Łódzger Zeitung. 14680

Perfekte Büfetische und Köchin kann sich melden im Restaurant „Odyssa“ Włocławek, Plac 8. 14679

Gesucht wird eine hochdeutschsprechende junge Kinderkammerfrau mit Fröbelprüfung für Nachmittage zu 4 und 6-jährigem Kinde. Anmeldung zwischen 2-4 Uhr Krzemienieckiegostraße 10. 14683

Stellengesuche

Korrespondent, deutsch-polnisch, sucht Stellung, auch für Stunden. Beschreibende Gehaltsansprüche. Angebote unter „285“ an die Ł. Z. 14742

Koch sucht Beschäftigung. Abramowiczstr. 32, W. 27. 14700

Köchin sucht Stellung, spricht deutsch, russisch, französisch, portugiesisch, gute Zeugnisse aus Diplomatschenbüchern. Warschau, Piusstr. 35, W. 19. 14687

Vermietungen

Einzimmerwohnung in Julianów an eine Person zu vermieten. Auskunft: Fernruf 147-12. 14516

4 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten, in gutem Zustande, sofort zu vermieten. Näheres beim Hausmeister, Kiliński Str. 30. 14687

2 möblierte Zimmer zu vermieten. Przejazdstr. 46, W. 23, von 4-7 Uhr. 14752

Schön möbliertes Zimmer bei deutscher Familie sofort zu vermieten. Przejazdstr. 49, W. 6. 14751

Möbliertes Zimmer abzugeben. 32,50 RM. monatlich. Gąsienicowa, Stadtmittelpunkt, Danziger Straße 94. 14743

Laden in christlichem Hause zu vermieten. Pomorskastr. 22. 14738

Gut möbliertes Zimmer, ungenutzt, sonnig, 1. Stock, Tel. zu vermieten. Sienkiewiczastr. 52, W. 2. Ecke Nowot. 14699

Mietgesuche

3 Räume für Büro- und Wohnungszwecke, von reichem deutschem Kaufmann Nähe Petrikauer Str. gesucht. Möbel können stehen bleiben. Tel. 138-63. 14733

Schön möbliertes Zimmer mit Bequemlichkeiten, Telefon, in Stadtmittelpunkt zu mieten gesucht. Angebote unter „286“ an die Łódzger Zeitung. 14748

Kauf und Verkauf

Füßel oder Piano zu kaufen gesucht. Fabrikat Angabe. Angebote unter „256“ an die Łódzger Zeitung. 14718

Herrenpelz (Bisam mit langem Fischotterfalten), wenig gebraucht, zu verkaufen. Näheres Tel. 223-91. 14747

Verkaufe billig: guterhaltene Schrank, Tisch, 6 Stühle, kleinen Tisch. Auskunft: Durchfahrtstr. 19, b. Wärrer. 14692

Gebrauchte **Singer-Nähmaschinen** sowie Schneidemaschinen verkauft Mendyga, Baluter Ring 9.

Verloren

Inkassoschein der Kommunal-Sparkasse (R. R. D.) auf 31.400.- vom 31. VIII. 1939 auf den Namen R. Wosylawski, 6. Auguststr. 12, verlorengegangen. 14739

Masseurzeugnis von Frau Dr. Schmiedel auf den Namen Olga Wiese, Pabianice Str. 56, verlorengegangen. 14685

Selbstschußkarte Nr. 516 auf den Namen Robert Schmitt, Młociszewo, 3, verlorengegangen. 14684

Paß auf den Namen Jan Gregorzewski verlorengegangen. Abzugeben bei Frau Glinka, Pabianice, Fabrycznastr. 15. 14740

Verloren auf dem Wege Rombin—Gąsienica eine Brieftasche mit verschiedenen Dokumenten, Geld u. einem Wechsel auf 50 Zł., ausgestellt durch Stanisław Łacki, der hiermit für ungültig erklärt wird. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Lehrer Rudolf Hoffmann, Rombin. 14672

Schulzeugnis auf den Namen Leo Luczewski, Konstantynów, Novemberstr. 48, verlorengegangen. 14691

Verloren Militärbuch auf d. Namen Johann Theodor Hennig, Karniszewice 29. Der Finder wird um Rückherstellung deselben gebeten. 14732

Das „Deutsche Frauenwerk“

gibt bekannt, daß Anmeldungen ab 1. Dezember nur von 15 bis 18 Uhr entgegengenommen werden.

Paß, Mitgliedskarte vom Zertifikatsverband und Wohnungsmeldeschein auf den Namen Hugo Blau, Julianów, Włocławekstr. 25, verlorengegangen. 14754

Paß auf den Namen Marie Morel, Włocławekstr. 38, W. 28, nebst Entlassungsschein vom Krankenhaus, Passierschein nach Gnesen, Registeramt, Geld und Brieftasche verlorengegangen. 14750

Brieftasche mit Schulentlassungszeugnissen auf die Namen Oskar und Hans Karl Paß verlorengegangen. — Abzugeben: Główna Str. 28. 14750

Verloren Handtasche mit Personalausweis, PAB. Buch auf 300 Zł. Gegen Belohnung abzugeben an Szewczyk, Abramowiczstr. 20. 14731

Auskunft

Wer kann mir Auskunft geben über meine Tochter Ulma Odyssa Weier, 17 Jahre alt, geisteskrank, wohnb. Zalesie-Wal, Gemeinde Włocławek, Kreis Łódź, die am 8. September verschwunden ist. 14735

Glaslo Jerzy, als Fähnrich im 58. Infanterie-Regiment der polnischen Armee in Polen gewesen, wird von seinen Eltern gesucht. Nachrichten bitte an Włocławekstr. 62, W. 114, aufrichten. 14732

Verschiedenes

Führerbilder, gerahmt und ungerahmt, zu Katalogpreisen, sowie Plaggen in guter Qualität und verschiedenen Größen, kaufen Sie bei Max Renner, Łódź, Petrikauer Straße 165, Fernr. 188-82, Buch- und Schreibwarenhandlung. 7635

Streichinstrumente: Violinen, Bratschen, Violoncellos, Kontrabässe, neue und alte italienische (Amati, Gasparini). Große Gelegenheit! Warschau, Sturupastr. 14 — 10.

Reparaturen von Füllhaltern und Füllbleistiften führt aus Max Renner, Łódź, Petrikauer Straße 165, Buch- und Schreibwarenhandlung.

Zapi-Besitzer

übernimmt Fahrten in und außerhalb von Łódź. Jarmenówstr. 17, Wohn. 15, Fernruf 245-50. 14646

Schneiderin fertigt an: Kleider, Mäntel, sowie Umarbeitungen, gut und billig. Dowborzówstr. 35, W. 12. 14695

Hund zugekauft, Marke: Pani II, Nr. P. R. 531, Feldm. Daries. Abzugeben: Włocławekstr. 80, Włocławek Włocławekstr. 14696

Nach langem schweren Leiden verschied am Dienstag, dem 28. d. M., um 1/5 Uhr früh mein lieber Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin

Felix Nikolaus Wende

im Alter von 44 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag um 2 Uhr nachm. vom Trauerhause, Wodnastr. 42, aus auf dem alten evang. Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Schmerz erfüllt teilen wir allen Freunden und Bekannten mit, daß am Dienstag, dem 28. November, um 1 Uhr morgens mein innigstgeliebter Vater, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Cousin

Wilhelm Paul

Fleischermeister und Hausbesitzer

im Alter von 58 Jahren verschieden ist. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, dem 30. November, 2.30 Uhr, vom Bethaus in Radogoszcz aus auf dem dortigen evang. Friedhof statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Am 28. November 1939 verschied nach schwerer Krankheit unser langjähriger Buchhalter der Fabrik in Lodz, Herr

Felix Wende

Der Verstorbene war uns stets ein guter Kamerad und wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Treuhänder und die Beamten
der Firma „Union Textile“ Akt.-Ges.

Lodz, den 28. November 1939

Techn. Kaufmann
und Ellenhändler

32 Jhr., fließ. Deutsch u. Poln.,
sucht Stellung als Korrespondent,
Kalkulator in Zuckerfabrik
od. größ. techn. Geschäft. Angeb.
unter „282“ an die P. Stg.

Fertige Kostüme
u. Damen-Kleider

zu niedrigen Preisen empfiehlt:
Salon „Maison Nyssard“, Lodz,
Petrikauer Str. 102a, 1. Et.

Speise-
Kartoffeln

hat abgegeben Herbert Sahn,
Lodz, Bierzbowastr. 29. 14693



Kirchengesangsverein
St. Trinitatis

Wir bringen unseren Mitglie-
dern die traurige Nachricht, daß
unser langjähriges Mitglied, Herr

Wilhelm Paul

am Dienstag, dem 28. d. M., verschieden ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag, dem 30. d. M.,
um 2.30 Uhr nachmittags, vom Bethaus in Rado-
goszcz aus statt.

Die Herren Mitglieder, passive und aktive, werden
gebeten, daran recht zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

Dresdner Bank

Aktienkapital und Reserven RM. 173.500.000.—

Zentrale Berlin — Niederlassungen an allen wichtigen Plätzen des In- und Auslandes

Ausführung aller Bankgeschäfte

Annahme von Sparanlagen

Beratung in allen Fragen der Devisenbewirtschaftung

Devisen-Bank

Filiale Lodz

Tel. 198-74—76

Petrikauer Str. 77